

## 56 Geschlechtergerechte Methodik

Ulrike Gentner/Johannes Kohl

### ANALYSE/BEZUG ZUR ERWACHSENENBILDUNG

Methoden regeln bzw. strukturieren den Verlauf von Bildungsveranstaltungen und vermitteln zwischen Inhalt und Lernenden. Sie legen Sozialformen fest und regen differenzierte Formen der Beziehungsaufnahme an. Werden Methoden als „helfende Verfahrensweisen“ (Knoll)<sup>23</sup> verstanden, die informieren, vorhandene Interessen stärken, Kommunikation fördern, zur Auseinandersetzung anregen, zum Handeln befähigen etc., stellt die Methodenkompetenz besondere Anforderungen an die Kursleiter/innen. Methoden an sich stehen immer in Beziehung zu Inhalten und Bildungsbeteiligten. Insofern kann prinzipiell jede Methode im Rahmen einer geschlechtergerechten Didaktik Anwendung finden, doch Methodenwahl und Methodengestaltung hängen sachorientiert mit dem Lernkontext, den Zielen und der Zielgruppe zusammen. Unter einem geschlechterspezifischen Filter betrachtet bedeutet dies:

### PRAKTISCHER UMSETZUNGSVORSCHLAG/INSTRUMENT

#### Methodenvielfalt

- ▶ Da Methoden anregende Wirkung haben (sollen), bedeutet dies geschlechterreflektierend die Orientierung an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in ihren jeweiligen Lebensweltkontexten, Lernbedürfnissen und Lernfähigkeiten.
- ▶ Dabei wird der Ausgleich von affektiven, kognitiven, kreativen, körperbezogenen und motorischen etc. Aspekten handlungsleitend sein. Damit wird zugleich einer Viel-

zahl weiterer Unterschiede zwischen den Teilnehmenden Rechnung getragen.

#### Methodengestaltung und Methodenwahl

- ▶ Favorisiert wird allgemein eine Methodengestaltung, die geschlechterbewusst differenziert, aber nicht zementiert.
- ▶ Methoden knüpfen an die Stärken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an.

#### Medien

- ▶ bedürfen einer gestalterischen Reflexion (Beispiel: Wer ist auf einer Karikatur wie dargestellt? Welche Geschlechterwirklichkeiten zeigen sich?);
- ▶ können aus motivationalen Gründen bewusst zum Provozieren anregen, in dem Gegensätzliches eingebaut wird (Beispiel: Geschlechtertypisierende Klischees in Rollenspielen).
- ▶ Beim Medieneinsatz wird eine geschlechtergerechte Auswahl bzw. Besetzung (beispielsweise im IT-Kurs) beachtet.

#### Methodenanleitung

- ▶ Die Person, die eine Methode anleitet, ist nicht frei von Einflüssen wie eigenen Lernerfahrungen, bevorzugten Methoden, geschlechterbezogenen Einstellungen und Selbstwahrnehmungen in der Leitungsfunktion. Dies ist zu reflektieren.

<sup>23</sup> Knoll, Jörg 2003: Kurs- und Seminarmethoden. Ein Trainingsbuch zur Gestaltung von Kursen und Seminaren, Arbeits- und Gesprächskreisen, Weinheim (10. Aufl.), 11.





Geschlechtergerechte Methoden

- ▶ Der Methodeneinsatz steht in Korrelation zur Integrität der anleitenden Person.
- ▶ Zur Methodenreflexion gehört das Wissen um Grenzen der Methodenauswahl.

Methodenreflexion

Eine gezielte Methodenreflexion ermöglicht das Aufdecken potentieller „geschlechterblinder Flecken“ das heißt:

- ▶ Die Leitung achtet auf unterschiedliche Reaktionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ausgewählten Methoden.
- ▶ Die Auswahl der Methoden berücksichtigt die Interessen von Frauen und Männern und fördert Interaktion im Kontext geschlechterbezogener Zielsetzungen des Seminars. Sitzordnung und andere Rahmenbedingungen (z. B. Zeit und Ort) entsprechen dieser Intention.
- ▶ Eine ausgewählte Methode bedarf der Transparenz, wenn sie aus geschlechterspezifischen Gründen eingesetzt wurde (Beispiel: Die Mädchen wollen eine Phantasiereise machen, einige Jungen nicht), und des Diskurses über Dominanzkultur und Macht, d.h. wer bestimmt in der Regel was getan, diskutiert etc. wird).
- ▶ Ganzheitliche methodische Ansätze, die alle Sinne ansprechen, und eine subjektorientierte Didaktik werden angewandt (diese entsprechen den unterschiedlichen Lernbedürfnissen).



- ▶ Arbeitseinheiten für geschlechtergetrennte Gruppen werden eingeplant, die Arbeitsformen unterstützen die Seminarintention.
- ▶ Der Einsatz von Arbeitsmaterialien wird im Kontext geschlechterrelevanter Aspekte des Themas reflektiert und angemessen einbezogen.

Beispiele (Ulrike Gentner / Peter Döge)<sup>24</sup>:

### »Sichtbarmachen und Position-Beziehen« – Soziometrische Übungen mit geschlechter- bezogenen Fokus

#### Zielgruppe:

Jugendliche und Erwachsene (keine besonderen Voraussetzungen)

#### Ziele:

Sensibilisierung für Geschlechterrollen, Geschlechterkonstruktionen, Geschlechterasymmetrien in der Gesellschaft, in der Organisation, im Persönlichen; Wahrnehmung von Geschlechterwirklichkeiten und vielfältigen Lebenslagen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern; Schärfung des Bewusstseins für geschlechterspezifische Aspekte

#### Zeitbedarf:

je nach Auswahl für 3 Aufstellungen ca. 15 Minuten

#### Themenfelder:

Geschlechtergerechtigkeit, Gender Mainstreaming

#### Methoden:

Soziometrische Übungen

#### Herkunft:

Die Soziometrie ist ein Verfahren der empirischen Sozialforschung, mit dem die Beziehungen zwischen den Beteiligten einer Gruppe erfasst, dargestellt und reflektiert werden können. Dies erfolgt durch die Befragung der Beteiligten. In einem Soziogramm werden die Ergebnisse grafisch und sichtbar dargestellt. Dies kann sich auch auf Einstellungen der Beteiligten beziehen.

#### Einsatzmöglichkeiten:

Diese Soziometrie (vgl. Durchführung) kann erfahrungsgemäß in einer Gruppengröße von 15-100 Personen eingesetzt werden. Da die Ergebnisse überwiegend durch die Befragung der Gruppenmitglieder gewonnen werden, sind diese Sichtweisen vom Bewusstsein der Beteiligten und ihren Vorstellungen geprägt.

#### Raum:

ausreichender Raum je nach Gruppengröße notwendig

#### Material:

DIN A4 Karteikarten, Stift, Klebeband, eventuell Mikrophon

#### Durchführung/Ablauf:

Der Leiter/die Leiterin bittet die Teilnehmenden in den dafür vorgesehenen Raum zu kommen und erklärt die Methode. Auf dem Boden ist mit einem Klebeband ein Streifen markiert (je nach Raumlänge): das Ende wird jeweils markiert mit einer je nach Frage beschrifteten Karteikarte. Die Teilnehmenden werden von der Leitung aufgefordert, sich je nach Meinung zu positionieren.

<sup>24</sup> vgl. Gentner, Ulrike; Döge, Peter/2005 : „Ein Zeichen von Qualität. Gender Mainstreaming in Einrichtungen der Erwachsenenbildung“ aus: EB 4/2005, Bielefeld, S. 158 – 162, 159.



**Beispiel 1:**

„Alle, die mit einem biologisch männlichen Körper zur Welt kamen, stellen sich auf diese Seite, alle, die mit einem biologisch weiblichen Körper zur Welt kamen, stellen sich auf die andere Seite.“

Nun werden die Gruppenmitglieder gefragt, was ihnen bei dieser Aufstellung auffällt. Konstruktionen bzw. Dekonstruktionen von Geschlechtern können hier bereits zur Sprache kommen wie Problemsituationen.

**Beispiel 2:**

„Sind Sie gemäß einer Untersuchung von 2002 auch der Meinung, dass sich Männer und Frauen in Deutschland überwiegend im Hinblick auf das Geschlechterverhältnis »überanstrengt und verunsichert fühlen«?

Der markierte Streifen symbolisiert eine Skala von 0% bis 100%. Die Teilnehmenden werden ermutigt, sich zu positionieren nach »stimme ich zu« bzw. »stimme ich nicht zu« bzw. prozentual gemäß ihrer Einschätzung. Je nach Gruppengröße werden Beteiligte ermutigt, ihre Position zu begründen: »Ich stehe hier, weil...«

**Beispiel 3:**

Erfahren Sie die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in Ihrer Organisation inspirierend oder lähmend?

Weitere Varianten je nach Thematik oder Gruppenzusammensetzung.

**Bewertung/Erfahrung:**

Diese Methode eignet sich hervorragend zu Sensibilisierung und Einstieg in die Thematik. Bewusstsein und Kennt-

nisstand einzelner Teilnehmerinnen wie Teilnehmer werden deutlich für die Gruppenmitglieder wie für die Leitung, persönliche Erfahrungen können angedeutet und mitgeteilt werden. Die einzelnen Teilnehmenden sind frei, sich zu äußern, d.h. sie haben Raum, sich auszudrücken bzw. sich zurückzunehmen. Dieser Einstieg bringt Dynamik in die Gruppe, fördert Positionierung und Austausch. Üblicherweise sind drei Aufstellungen ausreichend.

**Mit Gender-Karten zum Diskurs anregen<sup>25</sup>****Ziele:**

Einführung in geschlechterbezogene Themen  
Förderung des Diskurses zu Geschlechtergerechtigkeit  
Schärfung des Bewusstseins für Gender-Gaps

**Zielgruppe:**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Bildungsveranstaltungen. Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der (politischen) Jugend- und Erwachsenenbildung

Themenfelder: (Geschlechter)Gerechtigkeit, Gleichheit und Differenz

**Methode:**

Situationsbezogenes Diskussionsforum zum Einstieg oder zur Vertiefung; geeignet für Gruppen ab 8 Personen, praxiserprobt mit Gruppen bis zu 70 Personen (dann allerdings andere Vorgehensweise im Plenum und Hinzufügung weiterer Karten)

<sup>25</sup> Autorinnen: Idee von Valeria Aebert und Alois Finke, Jugendakademie Walberberg/Bornheim ergänzt von Ulrike Gentner, Kath. Akademie Rhein-Neckar, HPH, Ludwigshafen





**Beschreibung:**

Je nach Gruppengröße wird eine geeignete Anzahl an Karten ausgewählt. Die Kursleitung erklärt die Methode: Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer wählt eine Karte, die ansprechend, provokativ oder nachdenkenswert wirkt, aus. Entweder liegen die Karten in der Mitte des Stuhlkreises oder hängen an der Pinwand. Es gibt keine Wertungen in „richtig“ noch „falsch“, jede Meinung wird gehört.

**Variante 1:** Jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer wählt eine Partnerin/einen Partner. Im Tandem tauschen sie sich bzgl. der Aussagen auf den Karten und ihren Positionen dazu aus. Im Plenum stellt jedes Tandem in einem Satz pointiert die Karte wie Meinungen dazu vor.

**Variante 2:** Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden sich in Kleingruppen à 4 Personen zusammen. Jedes Mitglied der Kleingruppe stellt die gewählte Karte vor mit eigenem Kommentar. Die anderen Kleingruppenbeteiligten hören zu. Nach dieser Runde wird in der Diskussion ein Themenschwerpunkt fokussiert, der am meisten Interesse geweckt oder Kontroversität ausgelöst hat. Im anschließenden Plenum nennt jede Kleingruppe das Diskussionsthema mit wenigen pointierten Kommentaren (Dissens wie Konsens).

**Variante 3:** Die Karten hängen an allen Wänden des Seminarraumes. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, die Aussagen zu betrachten als seien sie Gäste einer Vernissage. Die Karte, die eine Person ansprechend findet, kann sie mit einem roten Namenspunkt markieren. Sobald eine Karte markiert ist, ist diese für die entsprechende Person reserviert. Nach der sog. Ausstellungseröffnung (je nach Gruppengröße und Kartenanzahl ca. 15 – 20 Minuten) nimmt jede Person ihre markierte Karte und sucht sich einen Gesprächspartner/eine Gesprächspartnerin; weiter s. Variante 1 oder Variante 2.

Zum Abschluss dieser Methode fokussiert die Kursleitung die Fragetechnik bzw. die Erfahrungen der Teilnehmenden damit.

**Material:** DIN A 4-Karten, eventuell laminiert  
(Jede Aussage vergrößert als DIN A 4-Karte), Klebeband

*Was machen Jungen, wenn die Mädchen weg sind?*

*Was schätzt die Kirche an weiblichen Werten?*

*Ist die Kirche weiblich?*

*Ist die Kirche männlich?*

*Womit müssen Männer rechnen?*

*Sind Überstunden männlich?*

*Woran erkennt eine Hausfrau/  
ein Hausmann, dass ein Tag gut war?*

*Soll sich der Kollege um die schwierigen Jungen kümmern?*

*Will Politik lieber von Männern gemacht werden?*

*Was machen Quoten, wenn sie nicht erfüllt werden?*

*Brauchen KFZ-Mechaniker-Stellen eine Quote?*

*Gibt es ein Zeitfenster für Mutterschaft?*

*Haben Männer weniger Worte?*

*Sind Männer mächtig?*

*Müssen Mädchen kichern?*

*Wie schaffen es Frauen, dass „gut drei Viertel  
aller 8- bis 21-jährigen Tatverdächtigen männlich sind“?*

aus: BMFSFJ (Hg.): 2007: Mädchen und Jungen in Deutschland.  
Lebenssituationen – Unterschiede – Gemeinsamkeiten, Berlin, S. 57)



*Werden Frauen gerne doppelt belastet?*

*Ist Gleichheit schön?*

*Sind Frauen verschieden?*

*Sind Frauen gerne weiblich?*

*Brauchen Frauen mehr Geld?*

*Weiß eine Hierarchie, wenn sie ungerecht ist?*

*Macht Männlichkeit Spaß?*

*Wofür gibt ein Mann sein letztes Hemd?*

*Kriegt die Geschlechterfrage eine Antwort?*

*Wie riecht eine Männerwohnung?*

*Sind Frauen die besseren Männer?*

*Was finden Männer nach Feierabend im Büro?*

*Wollen Mädchen gerne Arzthelferin werden?*

*Wann hört die Arbeitslosigkeit auf?*

*Warum ist Erziehung niemals neutral?*

*Gehört Geld lieber in Frauenhände?*

*Macht der Feminismus gerade Pause?*

*Was machen Männer, wenn sie nichts tun?*

*Wann ist eine Dusche kalt genug für richtige Männer?*

*Warum sind Mädchen nicht überall erfolgreicher?*

*Verändern Frauen, die sich auf Frauen beziehen, die Welt?*

*Sitze ich mit Mädchen im selben Boot?*

*Warum müssen Frauen und Kinder zuerst ins Rettungsboot?*

*Bist du stolz, ein Kindergärtner zu sein?*

*Mag die Hausarbeit Frauen lieber?*

*Verdienen Frauen, dass sie weniger verdienen?*

*Tut Differenz weh?*

*Hatten wir schon mal eine Finanzministerin?*

*Ist Gleichberechtigung langweilig?*

*Wem nützt Chancengleichheit?*

*Ist der Geschlechterkampf gewonnen?*

*Wie sieht ein Sparhaushalt von Frauen aus?*

aus: BMFSFJ (Hg.): 2007: Mädchen und Jungen in Deutschland.  
Lebenssituationen – Unterschiede – Gemeinsamkeiten, Berlin, S. 57)

